

Der Nassanger – eine barocke Kuriosität

Bau des Klosters Langheim / Bauplan von Leonhard Dientzenhofer?

Durch die großen fränkischen Barockbauten, die einen Platz in der Kunstgeschichte besitzen, ist eine originelle barocke Anlage so in Vergessenheit geraten, daß nur wenige jenes ringförmige Gebilde kennen, das Nassanger heißt und in unmittelbarer Nähe von Lichtenfels liegt. Man kann den Nassanger mit einem Respekt eine barocke Kuriosität nennen. Links neben der Straße Lichtenfels – Hochstadt, hinter der Ortschaft Trieb, sieht man einen runden Bau mit hohen Wänden und kleinen Fenstern, der an eine Festung erinnert, aber ein Gutshof ist. Den Festungscharakter unterstützen die aus flachen Wiesen aufsteigenden wallartigen Mauern aus Sandsteinquadern und die z. T. vergitterten Fenster. Der Bau war zudem früher mit einem Wassergraben umgeben, von dem sich heute ein Ententeich neben dem Hauptportal erhalten hat.

Der Nassanger war einst Besitz des Klosters Langheim und ist vermutlich nach Plänen von Leonhard Dientzenhofer errichtet. Das dreigeschossige Gebäude trägt am Nordportal den Schlußstein mit der Bezeichnung FGAL 1693. (Hinweis auf den Langheimer Bauherrn Frater Gallus). Die bauliche Form des Nassangers zielte ab auf größte Zweckmäßigkeit für bäuerliche Aufgaben. Dieser barocke Zweckbau ist aber dennoch ohne Nachfolger geblieben. Innen befindet sich ein elliptischer Hof mit zwei Treppentürmen in der kurzen Achse. Einer der Türme ist heute als Getreidesilo in Gebrauch. Der Nassanger hat Kreuzgratgewölbe in der Tordurchfahrt, in dem einst für Ställe verwendeten Erdgeschoß und in der ehemaligen Kapelle im 1. Obergeschoß. Es gehört zu den bemerkenswerten Details beim Nassanger, daß er ein kunstvoll gebautes Aborthäuschen auf der Südseite des Hofes besitzt. Es ist ein Sandsteinbau mit Zeltdach aus Schieferplatten. Der Nassanger, einst ein Mittelpunkt der Klosterbrüder von Langheim, wird heute für rein bäuerliche Zwecke verwendet. Nur selten zweigt ein kunstinteressierter Autofahrer von der Straße ab, um den Umweg von wenigen hundert Metern zu dem eigenartigen Barockbau zu machen.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bamberg: Eine der längsten Brücken Frankens entsteht zur Zeit in Bamberg. Die Heinrichsbrücke, deren erste Felder bereits eingefahren sind, wird mit einer Gesamtlänge von 271 Metern den Europa-Kanal und den rechten Arm der Regnitz überspannen. Sie verbindet die Südtangente (Entlastungsstraße für die gesamte Bamberger Altstadt) mit der vierspurigen Stadttautobahn „Berliner Ring“. Die Verkehrsübergabe wird 1974 erfolgen.

fr 155

Bavreuth: Die diesjährigen Bayreuther Bühnenfestspiele (25. Juli bis 28. August) werden mit der in allen Hauptpartien neu besetzten „Meistersinger“-Inszenierung Wolfgang Wagners unter der Leitung von Silvio Varviso eröffnet. Den Stolzing und die Eva übernimmt das Lohengrin-Paar René Kollo und Hannelore Bode. Karl Ridderbusch alterniert mit Theo Adam als Hans Sachs, Klaus Hirte singt den Beckmesser und Frieder Stricker den David. Heinrich Hollreiser diri-

giert die neun „Tannhäuser-Aufführungen“, deren Besetzung unverändert bleibt. Unter Eugen Jochums Leitung singen Jean Cox und James King die Titelpartie im „Parsifal“, dessen fünf Aufführungen letztmals in Wieland Wagners nachgelassener Inszenierung dargeboten werden. Mit Horst Stein am Pult wird der „Ring“ (Inszenierung: Wolfgang Wagner) nur zweimal aufgeführt, wobei die Besetzung, von wenigen Ausnahmen abgesehen, der des Vorjahres entspricht.

fr 155

Bamberg: Die Photographische Gesellschaft Bamberg hat unter dem Patronat der Stadtverwaltung einen für alle deutschen Amateure offenen Wettbewerb „Bamberg – heute“ ausgeschrieben. Dabei soll es nicht um eine photographische Bestandsaufnahme der Bamberger Sehenswürdigkeiten gehen, sondern vielmehr um die Sichtbarmachung des pulsierenden Lebens der tausendjährigen Stadt. Verlangt werden bisher unveröffentlichte Aufnahmen in Schwarz-weiß, Farbbilder und Dias, Mindestformat für Papierbilder 18 x 24 cm. Einsendeschluß ist der 20. September 1973. Teilnahme-
prospekte auf Anforderung beim Fremdenverkehrsamt (86) Bamberg, Hauptwachstraße.
fr 155

Wunsiedel: 68 Aufführungen sieht der Spielplan der Wunsiedeler Luisenburg-Festspiele 1973 vom 30. Juni bis 19. August vor. Sie verteilen sich unter der künstlerischen Gesamtleitung von Dr. Christian Mettin auf drei Inszenierungen: Shakespeares „Wie es euch gefällt“ (Regie: Dr. Hellmuth Matiasek, in den Hauptrollen Vera Tschechowa als Celia, Maresa Hörbiger als Rosalinde, Peter Fricke als Orlando und Vadim Glowna als Jacques), auf Anzengrubers „Kreuzelschreiber“ und Anouilhs „Becket oder die Ehre Gottes“. Regisseur des Anzengruber-Stücks ist Eduard Loibner, der frühere Direktor des Münchner Volkstheaters; als „Steinklopferhanns“ agiert Beppo Brem. Im Drama um den ermor-

deten Kanzler Heinrichs II., das Dr. Christian Mettin gestaltet, spielt Günter Mack den Becket und Heinrich Schweiger vom Burgtheater Wien den König. fr 155

Hof i. Bay.: Den Neubau einer Landebahn mit einer Länge von 1300 Metern sieht ein Plangenehmigungsverfahren der Stadt Hof für den Flugplatz Hof-Pirk vor. Im Zusammenhang damit richtete der Hofer Oberbürgermeister Dr. Heun eine Anfrage an Bundeskanzler Willy Brandt, ob man angesichts der Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten die Linie Frankfurt-Hof nicht bis Leipzig verlängern könne.

fr 155

Tauberbischofsheim: Die Stadt Tauberbischofsheim hat Herrn Dr. Otto-Heinrich Chrestin, der am 25. 1. 73 als Chef des Amtsgerichts Tauberbischofsheim in den Ruhestand trat, das Ehrenbürgerecht verliehen. Dr. Chrestin, ein gebürtiger Rostocker, war nach dem Krieg nach Tauberfranken gekommen. Als Kunstschriftsteller und Sammler von Rang nahm er sich bald der Sammlungen des Vereins „Tauberfränkischer Heimatfreunde“ an, dessen Vorsitz er schließlich übernahm und heute noch ausübt. In zähen Verhandlungen mit der Stadt und unter Mobilisierung aller in Frage kommenden Behörden erreichte er schließlich, daß die Stadt das in ihrem Besitz befindliche Kurmainzische Amtsschloß in vollem Umfang als Museum zur Verfügung stellte, großzügig ausbaute und weiterhin unterhält. Die Einrichtung der durch zahlreiche Neuerwerbungen, Stiftungen und Leihgaben ergänzten Sammlungen ist das alleinige Werk Dr. Chrestins. Er hat damit ein Tauberfränkisches Landschaftsmuseum geschaffen, wie es als Vorbild für andere derartige Bestrebungen gelten kann. „Frankenland“ hat in 1/72 darüber berichtet. Der Frankenbund, dem Dr. Chrestin und die „Tauberfränkischen Heimatfreunde“ als Mitglied angehören, ist über die Ehrung seitens der Stadtväter von Tauberbischofsheim hoch erfreut und gratuliert herzlich!
lms

Wertheim: Die altehrwürdige und male-
rische Kirche St. Jakob von Urphar in
der Wertheimer Mainschleife – eine der
ältesten Wehrkirchen Frankens – wird
in den letzten Jahren einer eingehenden
Restaurierung unterzogen. Bei den jüng-
sten Arbeiten wurde an den Seitenwän-
den des Turmchores unter dem dick auf-
getragenen Verputz ein prachtvoller Apo-
stelfries entdeckt. Die 12 Apostel erscheinen
hier auf rotem Sternengrund unter schwarzgoldenen Baldachinen. Diese Fresken entstanden um das Jahr 1330. Sie verraten im Schwung der Figuren, im vollen Akkord der Farben und im reichen Filigranwerk schon die Handschrift der hohen Gotik. Damit ist dieses fränkische Schatzkästlein um eine weitere Sehenswürdigkeit bereichert. lms

Würzburg: Der Bezirksheimatpfleger bei der Regierung von Unterfranken, Bundesfreund Dr. Reinhard Worschec, hat die Initiative zur Schaffung eines mainfränkischen Land- und Bauernmuseums ergriffen. Er ruft dazu auf, alte Gerätschaften des vorindustriellen Zeitalters in Bauernhof und Handwerkstube zusammenzutragen, bevor sie vielleicht endgültig verloren gehen. Die Zehntscheune im Schloß Aschach bei Bad Kissingen soll zunächst als Depot dienen, später soll sie zu einem überörtlichen Mainfränkischen Land- und Bauernmuseum ausgebaut werden. Dr. Worschec bittet alle Landsleute, die über solche alte Gerätschaften verfügen, und sie leihweise oder als Geschenk abgeben wollen, sich beim Amt des Heimatpflegers des Bezirks Unterfranken, Regierung von Unterfranken, 87 Würzburg, Peterplatz 9 mündlich, fernmündlich oder schriftlich zu melden. Der Frankenbund unterstützt diese Initiative, die unabhängig von den Plänen für die Schaffung fränkischer Bauernhofmuseen läuft, auf das Wärmste und bittet alle Bundesfreunde um tätige Mithilfe. Vor allem wird es sich darum handeln, bewußte oder unbewußte Besitzer solcher Gerätschaften ausfindig und auf die Pläne Dr. Worschecs aufmerksam zu machen.

lms

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Schwemmer, Wilhelm: Das Bürgerhaus in Nürnberg. Tübingen: Wasmuth 1972. 126 S., 136 Bildtafeln. (Das deutsche Bürgerhaus. Bd. 16) DM 52.-.

Der mit Nürnberg befaßte Band in der Reihe „Das deutsche Bürgerhaus“ hätte keinen kompetenteren Bearbeiter finden können als Wilhelm Schwemmer, den langjährigen Direktor der Städtischen Kunstsammlungen. Ihm verdanken wir bereits die beiden umfassenden Inventare des nach dem zweiten Weltkrieg noch erhaltenen, aus reichstädtischer Zeit stammenden Bestands an Bürgerhäusern der Nürnberger Altstadt („Sebalder Seite“ 1961, „Lorenzer Seite“ 1970). Der vorliegende, die Entwicklung der Nürnberger Bürgerhäuser ebenfalls auf die Altstadt beschränkend und bis ins 19. Jahrhundert verfolgende Band ist in seiner historisch-morphologischen bzw. for-

mal-typisierenden Betrachtungsweise eine hochwillkommene Ergänzung der topographischen Bestandsaufnahme. Nach präludierenden Abschnitten, in denen die urkundliche Quellenlage und die geschichtlichen Voraussetzungen dargelegt werden (erst das 14. Jahrhundert erlaubt uns klarere Vorstellungen vom Aussehen des Nürnberger Bürgerhauses), beschreibt Schwemmer in gebotener Ausführlichkeit die Entwicklung von den ältesten Siedlungskomplexen (dem der Handwerker und Kaufleute einerseits, den Wohntürmen der Ministerialensitze andererseits) über Spätgotik, Renaissance, Barock und 18. Jahrhundert bis zu den neugotischen „Verschönerungs-Tendenzen“ des 19. Jahrhunderts, die mit dem Namen Karl Alexander Heideloffs verbunden sind und gegen Jahrhundertende wenigstens punktuell von Neure-